

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet

Kabellastfreie Satz nach besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

No. 81.

Sonntag, den 5. Juli 1908.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Juli 1908.

Die hohe Jagd hat mit dem 1. Juli in Sachsen begonnen. Von diesem Zeitpunkte an dürfen nach sächsischen Jagdgesetz wieder männliches Edel- und Damwild, Rebhühner und milde Enten erlegt werden. In Preußen wo Rebhühner schon seit zwei Monaten geschossen werden dürfen, begann am 1. Juli ebenfalls die Jagd auf männliches Rot- und Damwild, sowie auf Wildenten, außerdem dürfen in Preußen dann auch Tropfen- wilde Schwäne und Schnepfen geschossen werden. Die allgemeine Niederjagd — Hasen usw. — beginnt erst Anfang Oktober, während die Jagd auf weibliches Edel- und Damwild und die Rebhühner beider Hochwildarten schon am 1. September wieder ausgeht. Desgleichen können auch von diesem Tage an wieder Schnepfen, Hähne von Auer, Vork- und Haselwilde, sowie Wachteln, Pelaschinen und Rebhühner geschossen werden.

Der Roggenkorn hat in der Großenhainer Gegend begonnen. In Sauerpeur kann man bereits Kornspitzen erblicken. Die heisse Witterung der letzten Tage ist der Roggenkorn überaus förderlich gewesen. Aber der Landmann hofft von Tag zu Tag auf Regen. So reichlich im Mai und Anfang Juni der Himmel das belebende Nass spendete, so ist nun unwillkürlich andächtig: Es ist genau, so fest hält jetzt der Westwind, welcher Betrus die Wolken verschloffen. Wohl bedeckte dichtet Gewölke kündigt; und auch am gestrigen frühen Morgen den Himmel, aber wie mit einem Handerschlage waren die grauen Schleier verschwunden und vom blauen Himmel lagte wieder die Sonne und sandte ihre Strahlen hernieder, die das Leben zu töten begannen. Die Wiesen sind gemäßigt, die mangrnde Feuchtigkeit hindert ein Nachwachsen der Grasnarbe, so daß man bereits für die Nachmahd zu fürchten beginnt. Die Getreidefelder gleichen die Lehren senken sich, teilweise hat man den Roggen schon mähen müssen, er war durch die Hitze rotreif geworden. Die Kartoffeln und Rüben beginnen schon zu leiden und noch immer ist keine Aussicht auf den Regen von oben, der alles belibt und erfrischt.

Die letzte Hinrichtung einer Frau in Sachsen erfolgte vor 56 Jahren. Durch die Verurteilung der Grete Vier zum Tode darf keine Mitteilung jetzt auf Interesse rechnen. Ihre letzte Hinrichtung wurde in Dresden an einer gewissen Frau Kuhn vollzogen, die wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war und an der das Urteil am 11. September 1852 vollstreckt wurde, nachdem es vom König Friedrich August II. unterzeichnet worden war. Seitdem sind alle in Sachsen zum Tode verurteilten Frauen von den Herrschern Sachsen begnadigt worden.

Lauja. Durch Erhängen entlebte sich gestern hier der in der Ottendorfer Glasfabrik beschäftigte Arbeiter Traugott Bahrmann. Der Verwehgrund zur Tat ist unbekannt.

Baugen. Mit der Aufstellung des mächtigen Brückengerüsts zur Spreetalbrücke ist begonnen worden. Der Bau der Brücke selbst erst lebhast vorwärts. Einer der drei Brückenpfeiler überragt die Strohhöhle bereits um etwa drei Meter. Mit großen Schwierigkeiten hatte man bei den Gründungsarbeiten zu kämpfen, bevor man auf festen Grund stieß. Bis zum kommenden Winter soll der Bau, durch den ein ganz neuer Stadtteil erschlossen wird, bereits bis zur Schließung der Brückenbogen gediehen sein.

Schnitz. Nächsten Sonntag und Montag feiert unsere Parochie das Kirchweihfest, es ist dies die erste Kirweih im Gebiete der sächsischen Schweiz. Die heilige priv. Schützengeseilschaft, welche bereits im 17. Jahrhundert gegründet ist, wird am 5. Juli die Weihe ihrer neuen Kirche vornehmen. Diese wurde von Sr. Majestät dem König gestiftet, dafür gibt die

Schnitzer Schützengilde ihre alte historische Fahne, die auch in Kriegszügen mit vorangetragen worden ist, an die Königl. Armee-Sammlung ab.

Riesa. Als sich am Dienstag abend eine Anzahl Pioniere des hiesigen 2. Pionierbataillons Nr. 22 im Militär-Casino badeten, sank der im ersten Dienstjahre dienende Pionier Körner II. aus Leipzig-Volkmarisdorf gebürtig, plötzlich unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Leichnam ist noch nicht gefunden, obwohl Pionierabteilungen fortgesetzt darnach suchten.

Auf schreckliche Weise büßte im nahen Weida ein zehnjähriges Mädchen sein Leben ein. Auf das Kleid der Maria Wartenberg war unbekannt ein Fünflinchen — man sagt, beim Auseinanderziehen und Explodieren eines Knallbonbons — gefallen und nicht eher bemerkt worden, bis das Kleid lichterloh brannte. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden daß es an deren Folgen wenige Stunden nach dem Wofall unter großen Schmerzen verschied.

Hirschstein. Der vierjährige Sohn des Hofsarbeiters Steiner vom heiligen Rittergut verunglückte dadurch, daß er sich zu weit über die Brüstung der gegen 10 Meter hohen Brücke bogen, die über die Straße nach den Dreieckshäusern führt, das Gleichgewicht verlor und hinunterfiel. Zum Glück fiel er auf den Rücken einer gerade vorübergehenden Frau, wodurch der Fall etwas gemildert wurde. Jammerrufen liegt eine Blutverletzung vor und die eine Kopfseite ist sehr geschwollen. Ein anderer Knabe des betreffenden Steiners erlitt vor einiger Zeit dadurch einen Unfall, daß ein anderes Kind ihn mit dem gespißten Schiefer in ein Auge stieß und dasselbe nicht unbedenklich verletzte, so daß der Knabe in eine Augenklinik nach Weissen gebracht werden mußte.

Strehla. In eine wenig beneidenswerte Lage kam der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr anlässlich eines Brandes in Gröda. Nachdem er sich längere Zeit vergebens bemüht hatte, durch Signale Mannschaften herbeizurufen, rückte er allein mit der Spritze ab, zunächst bis nach dem Marktplatz. Hier vergingen nun lange und bange Minuten und Viertelstunden und der Kommandant gab aufs neue unaufhörliche Alarmsignale. Vergebens! Kein Mann kam! So sah er sich gezwungen, um dem in Nothen stehenden Publikum aus den Augen zu kommen, ein paar Mann persönlich zuzubolen, bis er nach fast einer Stunde mit drei Gargierten zum Brandherd abrücken konnte, wo es aber selbstverständlich nichts mehr zu tun gab. Diese Darstellung ist nach Erlaubnis des „Dsch. Tagbl.“ im wesentlichen zutreffend.

Grimma. Die in voriger Woche wegen Mordverdacht verhafteten Personen, der Handelsmann Hugo Müller aus Leipzig, Schneider Theodor Kuhmet aus Leipzig, Arbeiter Dekar Schöder aus Molkrena und die besonders verdächtigen Schlosser Meißler und Arbeiter Kross b. finden sich noch immer in Haft. Der Verdacht, die Directrice Coarad ermordet zu haben, läßt sich noch immer auf Meißler und Kross zu lassen. Der Staatsanwalt ersieht nun Hoffentlich gegen beide und sie wurden vorgestern und gestern einzeln durch Leipziger Beamte der Staatsanwaltschaft in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihnen dieser Tage auch der Handelsmann Hugo Müller folgt. Belastend für Kross und Meißler ist in der Hauptsache, daß sie die Nacht vorher in der Nähe des Nordplatzes penächtig und am anderen Morgen, also kurz nach der Tat, über die Felder flüchtend gesehen wurden. Jemandem der Gegenstand der dem ermordeten Mädchen geraubt wurde, konnte bei ihnen nicht gefunden werden. Sie leugnen entschieden, Gerechtigkeit verübt zu haben oder irgend etwas von der Tat zu wissen.

Frau Schlid-Schumann hatte sich den Dierschub zu einer Lebensaufgabe gemacht. Fräulein Schlid besah in Schönefeld ein Gut im Werte von 250.000 Mk. das sie neben einer großen Summe der Stadt Leipzig vermacht mit der Bestimmung, daß das Gut in ein Tierasyl umgewandelt werde. Die Verstorbene soll aber so eigenartige Bestimmungen in ihrem Testament aufgestellt haben, daß die Stadt große Schwierigkeiten überwinden muß, um die Wünsche der Heberin zu erfüllen. Der neue Leipziger Tierchutzverein hatte seinerzeit das ihm angebotene Gut nicht übernommen, weil ihm die gestellten Bedingungen nicht durchführbar erschienen.

In der Großsteinerberger Nordstraße wird eine neu, nach Leipzig führende Spur verfolgt. Am frühen Morgen des Montags nach 7 Uhr sind zwei Radfahrer von Klinga aus nach Großsteinerberg zu gefahren, aber nicht dort angekommen. Ferner soll nur einer von ihnen auf der Chaussee nach Klinga zurückgefahren sein. Gegen 11 Uhr hat der Zeuge Wiesner den einen mit beschmutzten Kleidern gesehen. In der Bekleidung der beiden Radfahrer soll sich anfangs auch eine Dame befunden haben. Die Angehörigen der Ermordeten halten einen vorher vorbereiteten Nachschlüssel für nicht ausgeschlossen, indessen ist die ganze Angelegenheit doch so wenig geklärt und nicht vorläufig noch so phantastisch, daß man noch keine Schlüsse Leipzig. Eine Wohlfäterin und Freundin aller Tiere verstarb am letzten Sonntag. Fräulein Eugenie Schlid war als Tierfreundin unermüdet damit beschäftigt, das Los der Tiere zu erleichtern. Schon ihre Mutter daraus ziehen kann.

Glauchau. Am Mittwoch abend geriet der Maschinenbauerehrliche Kuppert mit dem Lithographenhering Herber in Streit, in dessen Verlaufe Kuppert seinen Gegner derart mit der Faust auf den Kopf schlug, daß Herber sofort betäubungstot zu Boden stürzte und in seine Wohnung getragen werden mußte. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und einen Halswirbelbruch fest. Das Befinden des jungen Menschen, der erst nach 5 Stunden die Bewußtsein wieder erlangte, gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Gohensichte. Am nächsten Montag, den 6. Juli feiert die Firma Max Hauschild ihr 75 jähriges Jubiläum und damit das Andenken an den Gründer, der nach Jahren schweren Ringens den Grundstein zu einem Werke gelegt hat, das nicht allein seinem Namen, sondern auch der deutschen Industrie zum Ruhme gereicht. Es stellt zugleich ein Stück aus der Geschichte der Entwicklung der deutschen Baumwollspinnerei und Zwirnerei dar, denn mit dem Namen Max Hauschild ist die Strickgarn- und Härtelgarnfabrikation eng verknüpft, ein Name, der zugleich Generationen hindurch in der Frauenwelt aller Länder populär geworden und geblieben ist.

Lauenhain. Als dieser Tage ein Gutsbesitzer in den Hof seines Besitztumes kam, sah er auf dem Düngerhaufen ein Fahrrad liegen, dessen Eigentümer der Gutsbesitzer in dem Moment im Stalle antraf, als der Eindringling eine Kuh melkte und sich das labende Nass vom Guter direkt in den Mund fließen ließ. Der Gutsbesitzer, über diese Dreistigkeit fürs erste überrascht, langte sich den „Milchschüßigen“ aus dem Stalle und verbleute ihn demachen, daß dem kühnen Jüngling das Einsteigen in einen fremden Stall für fernere Zeiten wohl vergehen wird.

Treugeböhla. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich in unserem Dorfe zgetragen, indem die Dienstmagd Anna Wiesner aus Zabelitz, die bei dem hiesigen Gutsbesitzer Blasewald in Diensten stand, an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben ist. Unter dem Viechbestande des Obengenannten war bei einem jungen Bullen Milzbrand festgestellt worden, infolgedessen die Schlachtung erfolgen mußte.

Hierbei waren die Bedauernswerte und der Nachbar Gustav Lange von hier dem Fleischer beihilflich. Einige Tage später bemerkte das Mädchen im Gesicht über dem rechten Auge eine Blüte, die von einem Fliegenstiche herrührte. Nichts darauffolgend, nahm das Mädchen noch an den Jahrmärkten in Großenhain Anteil und erst nachdem wiederum einige Tage verstrichen waren, begab es sich zum Arzt. Auf dessen Anordnung legte sich das Mädchen, ist aber an den Folgen einer Blutvergiftung, deren Ueberbringer jedenfalls die Fliege war, gestorben. Auch der Gutsbesitzer Lange ist schwer erkrankt.

Ehrenfriedersdorf. Der Steiger Schmitt und die Häuer Marchner und Brückner waren von der Direction der hiesigen Albershütte beauftragt worden, die seit dem 17. Jahrhundert bestehenden, aber seit langer Zeit nicht befahrenen Wasserlöcher, in welchen die Grubenwässer vom Sauerberge nach dem Willshubach abgeleitet werden, auf ihre Fahrbarkeit zu prüfen. Dienstag früh 7 Uhr traten sie ihre lebensgefährliche Fahrt an und erreichten nachmittags gegen 4 Uhr den Sauerberg. Sie konnten jedoch hier nicht zutage, da sie an einem Verbruch des Stollens kamen, mußten vielmehr die beschwerliche Rückreise auf demselben Wege antreten und erreichten erst gegen 11 Uhr nichts ganz erschöpft wieder das Freie. 16 Stunden sind die Kerker unter der Erde umhergeirrt. Vier Bergleute waren bereits zu Rettung ihrer vorgeführt worden, die unverrichteter Sache zurückkehrten.

Zschopau. Nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenik operierte hier der mit Zuchthaus verurtheilte Kartonagenarbeiter Karl Schmitz nach Verbüßung seiner letzten Strafe. Er benutzte die Kenntnisse die er sich früher als Reisender in Zucker- und Schokoladenwarengeschäften erworben hatte und stellte sich hier in einer Filiale der Schokoladenfabrik von Selbmann Dresden der Verkäuferin als Buchhalter der Firma vor, der beauftragt sei, zu revidieren und ließ sich auch den Kassenbestand im Betrage von 24 Mark aushändigen. Er hatte auch ein gefälschtes Schriftstück vorgelegt, das ihn legitimierte. Dann ging er in die zweite Filiale. Da hatte er aber kein Glück. Die Verkäuferin telephonierte sofort nach Dresden und erfuhr, daß es sich um einen Schwindler handelte, den sie kurz darauf, als dieser das Feld seiner Tätigkeit verlassen wollte, von der Polizei festnehmen ließ. Vom Chemnitzer Landgericht wurde Schmitz wegen dieses Betrugsmandats zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 150 Mk. Geldstrafe, oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Limbach. Am Mittwoch abend in der siebenten Stunde brach an einem von Hartmannsdorf nach Limbach fahrenden Wagen ein Rad, wodurch das Pferd des Wagens schreute. Das aufgeregte Tier ging durch; dabei wurde ein 12 jähriger Schulfreie, namens Wilmann aus dem Wagen geschleudert. Es stürzte so unglücklich, daß ein Huftritt des Pferdes das Kind ins Gesicht traf. Schon kurze Zeit darauf starb der Knabe; die anderen beiden Insassen des Wagens, der Geschirrführer sowie ein 9 jähriges Kind kamen mit dem Schrecken davon.

Schneeberg. Am Dienstag abend glitt das achtjährige Töchterchen Irene des Telegraphenassistenten Vorwerk beim Heidelbergbuchen am oberen Walddrand bei der Nähe des Eisenbahnhaltpunktes befindlichen Granitsteinbrüche aus und stürzte in die Tiefe. Das Kind war sofort tot.

Adorf. Beim Jubiläum des 50 jährigen Bestehens des Militärvereins in Adorf ist unliebsam bemerkt worden, daß das übliche Kaisergeheimnis ausgeblieben ist, das regelmäßig bei solchen Jubiläen gestiftet wird. Der Bezirksvorsteher ist beauftragt worden, beim Kaiserlichen Hofmarschallamt um eine Aufklärung über das Ausbleiben des Geschenkes zu bitten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nachricht russischer Blätter, daß in den nächsten Tagen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren eine Begegnung in der Ostsee stattfinden werde, entbehrt nach amtlichen Rundgebungen jeder Begründung.

* Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen hat sich von seinem Jagdunfall, den er vor längerer Zeit erlitt, soweit erholt, daß er bereits mit Hilfe eines Begleiters zu gehen vermag. Man hofft, daß der Fürst bald gänzlich wiederhergestellt sein wird.

* Unter Vorsitz des Staatssekretärs Sydow hat im Reichshausamt eine Sitzung der an der Frage der Finanzreform beteiligten Bundesratsausschüsse stattgefunden, an der die Chefs der Finanzverwaltungen der Bundesstaaten persönlich teilnahmen.

* Entgegen den im Auslande verbreiteten Gerüchten von einem deutsch-russischen Abkommen wird halbamtlich festgestellt, daß irgendwelche Vereinbarungen über ein Zusammengehen Deutschlands mit der Türkei in gewissen Fragen nicht getroffen worden seien.

* Von deutscher Seite ist auf die von der Schweiz festgelegten Bedingungen für ein Schiedsgericht in dem Streit wegen der Militärfrage eine Antwort eingelaufen, deren Inhalt, wie verlautet, ablehnend ist.

* Der dreihundertste Geburtstag, der, um der Verfassung zu gedenken, zu kurzer Tagung zusammengetreten war, ist vom Reichspräsidenten Fürsten v. Bismarck am 30. d. geschlossen worden.

* Wie verlautet, werden die neuen Dreimark-Stücke, deren Einführung kürzlich im Bundesrat beschlossen wurde, völlig in den Massen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen. Mit der Wiedereinführung von Dreimark-Stücken wird ein vielseitig gehobter Wunsch erfüllt.

* Das Reichskolonialamt hat am 25. Juni eine Verfügung erlassen betr. die Vergleiche an der Eisenbahn Lübeck-Büchel-Reetmannshoop, wonach die Schüt- und Vergleiche an dem dem Fräulein gebührenden Landbesitz längs der Eisenbahnlinie dem Landesbesitz von Deutsch-Südwestafrika vorbehalten werden, soweit dem nicht vorhergehende Rechte Dritter entgegenstehen. Aber die in jener Gegend gemachten Diamantensuche sind seit den ersten Meldungen des Gouverneurs an amtlicher Stelle weitere Nachrichten nicht eingetroffen.

Österreich-Ungarn.

* Das ungarische Abgeordnetenhause hat das internationale Abkommen über die Fern-Telegraphie angenommen, das am 8. Dezember 1906 in Berlin geschlossen worden ist.

* Der Student Sieczinski, der wegen Ermordung des galizischen Statthalters von Botosci sich vor dem Lemberger Schwurgericht zu verantworten hatte, erklärte, er habe die Tat ohne Mitleid und nach reiflicher Überlegung begangen. Der Angeklagte wurde nach verhältnismäßig kurzer Verhandlung zum Tode durch den Strang verurteilt.

Frankreich.

* Der Minister des Äußern, Pichou, erhob in einer längeren Rede Einspruch gegen die Art und Weise, wie in der Kammer der beschuldigte Versuch des Präsidenten Fallières beim Zaren bekämpft worden ist. Der Minister wies unter dem trauernden Beifall der Kammer darauf hin, daß Frankreich seine schärfsten Hoffnungen nur im Bündnis mit Russland und England verwirklichen könne! Welches diese schärfsten Hoffnungen sind, hat Pichou nicht gesagt, aber die Kammer, die ihm zustimmte, wird ihn wohl dahin verstanden haben, daß Frankreich im Bündnis mit England und Russland allein an die Wiedergewinnung „vergessener Provinzen“ denken könne.

* In Paris ist der ehemalige Präfekt der Republik Gatti, Firmin, eingetroffen. Er

will in den wichtigsten Hauptstädten Europas sich über die fortdauernden Gefahren, denen die Präsidentschaft Nord-Alexis' das Land und den allgemeinen Verkehr aussetzt, sich ausprechen.

England.

* Die Frauenrechtlerinnen in London haben öftermals versucht, mit Gewalt bei dem Premierminister Asquith einzubringen, sind aber wieder durch das rechtzeitige Eintreten der Polizei daran verhindert worden. Infolgedessen veranstalteten Tausende der streikbaren Damen eine Straßenkundgebung und verlangten die sofortige Erteilung des Stimmrechtes an die Frauen. Erst als eine Anzahl der Frauen verhaftet worden war, gestreute sich die ungeheure Menschenmenge.

Italien.

* Ein italienisches Blatt veröffentlicht einen Artikel, wonach die deutsche Regierung die französische Marokkopolitik so lange für gefährlich halte, bis die französischen Truppen Kasablanca gänzlich geräumt hätten und jede Einmischung der Franzosen zugunsten Abd el Aziz' aufhöre. Wenn die Anerkennung Ruluy-Hafids einen Schritt zur Beruhigung Marokkos bedeute, so sei unerlässlich, warum Frankreich erkläre, seinen ganzen Einfluß fortgesetzt zugunsten Abd el Aziz' auszuüben zu wollen, nur weil es in der Anerkennung Ruluy-Hafids einen Erfolg Deutschlands erblicken würde. Ob man in Paris diesen Wind verstehen wird?

* In der Provinz Parma, wo nahezu sieben Wochen lang der Streik der Landarbeiter alle Geschäfte lahmgelegt, ist jetzt unter strengster Bewachung der Behörden die Ernte beendet worden. Unter der Arbeiterschaft hat der Streik so traurige Verhältnisse geschaffen, daß die Regierung Mittel zur Versorgung stellen muß, um der drohenden Hungersnot vorzubeugen.

Portugal.

* Zur Feststellung der Zivilliste des Königs und zur Regelung der Vorrechte für das königliche Haus ist ein Gesetzentwurf angedacht worden, der bereits die Zustimmung der Parteien und des Ministeriums gefunden hat. Durch den Artikel 5 dieses Entwurfs wird eine Kommission zur Prüfung der ganzen Angelegenheit eingesetzt. Es scheint demnach, als ob in dem schwergeprüften Lande jetzt endlich Ruhe einkehren sollte.

Russland.

* Der frühere Ministerpräsident Grai Witte äußerte im Anschluß an die Florentinerdebatte in der Duma, die Schuld an dem unglücklichen Ausgang des russisch-japanischen Krieges treffe weder die Armee noch die Marine, die heldenhaft gekämpft hätten. Keine Armee der Welt hätte mehr leisten können als die russische. Die Schuld treffe alle Minister, ihn nicht ausgenommen. Alle müßten vor Gericht gestellt werden, damit der wahre Schuldige festgestellt werde. Wenn Herr Witte solche Aussagen vor dem Ausbruch des Krieges bewiesen hätte, wäre vielleicht manches Unheil vermieden und nicht das Blut von Tausenden vergossen worden.

Balkanstaaten.

* In dem Rundschreiben über die mazedonische Frage, das die türkische Regierung ihren Vorgesetzten im Auslande geschickt hat, werden die Vorkämpfer angeklagt, den Rabinetten zu erklären, daß die Türkei mit der letzten Verlängerung der Mandate der mazedonischen Reformorgane genug gewährt zu haben glaube und weitergehende Vorschläge nicht annehmen könne. Wieder einmal haben also die Mächte vergeblich wochenlang beraten, wie das mazedonische Problem am besten zu lösen sei.

Amerika.

* Über die Revolution in Mexiko wird aus Washington gemeldet, daß in einzelnen Städten, die nahe der irganischen Grenze liegen, die Straßenkämpfe fortdauern. In Texas, wozu sich die Mexikaner nach einem vorübergehenden Gefechte geflüchtet haben, fürchtet man ein Übergreifen der revolutionären Bewegung. Auf Anordnung des Präsidenten

Roosevelt hat deshalb der Kommandeur der in Texas stehenden Truppen Anweisung erhalten, so viele Truppen nach der mexikanischen Grenze zu senden, als dort zur Aufrechterhaltung geordneter Zustände und zur Verhinderung von Grenzverletzungen erforderlich sind.

Afrika.

* Der neue Sultan von Marokko, Ruluy-Hafid, hat eine Rundgebung erlassen, in der er hervorhebt, daß Frankreich unablässig bemüht sei, die Welt in den Glauben zu versetzen, die Marokkaner verweigerten dem neuen Herrn die Anerkennung. Demgegenüber stellt Ruluy-Hafid fest, daß ihm alle Stämme gehuldet hätten, mit Ausnahme der an der Küste wohnenden, die französischem Einfluß unterliegen.

Asien.

* Schon seit längerer Zeit macht sich in Indien wieder eine europäerfeindliche Bewegung bemerkbar. Von Englisch-Indien, wo die gegen die Fremden gerichtete Wut auf Antantien auf hohe englische Würdenträger geföhrt hat, droht die Bewegung nunmehr auch die Eingeborenen in den französischen Besitzungen am Indischen Ozean zu ergreifen. — Aus Pondichery (Französisch-Indien) wird berichtet, daß die nationalistische Bewegung, die den Engländern so viel zu schaffen macht, auch die französischen Behörden zu erhöhter Wachsamkeit veranlaßt. Man fürchtet jeden Augenblick den Ausbruch der von politischen Führern unablässig geschürten Leidenschaften.

Vorbereitungen für die Nordlandreise des Kaisers.

OOz Zur Ausrichtung der in Kürze beginnenden Nordlandreise des Kaisers sind jetzt zahlreiche Hände tätig, da es gilt, besondere Vorkehrungen zu treffen, die auf den früheren Reisen des Monarchen nicht notwendig waren. So wird sich der Kaiser, dem Beispiel des Fürsten von Monaco folgend, auf der diesjährigen Fahrt auch mit ozeanographischen Studien befassen, was schon daraus hervorgeht, daß sich in der Umgebung des Kaisers diesmal eine größere Zahl Gelehrter befinden werden. Die landwirtschaftlichen Reize sollen diesmal nicht nur durch die Hand des beauftragten Meeressekretärs gehalten werden, sondern von den interessierten Punkten wünscht der Kaiser photographische Aufnahmen, die zu einem Album seiner Nordlandreise vereinigt werden sollen. Auch der Kinetograph, für den der Kaiser ein besonderes Interesse an den Tag legt, wird hierbei eine größere Rolle spielen. Sodas an Bord der kaiserlichen Yacht für diese beiden letzten Beschäftigungen ein besonderer Arbeitsraum geschaffen wurde. Da der Kaiser den Kofal zuweilen auch selbst in die Hand nimmt, wird es auch an persönlichen Arbeiten des Monarchen hierbei nicht fehlen. Weiteren Vorbereitungen nach scheint auch ein eventueller Aufenthalt am Bord geplant zu sein, denn unter den Ausrüstungsgegenständen befindet sich auch ein besonders bereitgestelltes großes transportables Bett, wie solches bei Kaisermandaren des Ostens zur Anwendung kam. Für alle Fälle wird auch eine Jagdausrüstung für den Kaiser mitgenommen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß er bei einem Jagdausflug mit König Oskan einer Einladung desselben zur Jagd Folge leisten wird. Bekanntlich hat sich der Kaiser gelegentlich seiner letzten Nordlandreise bereits dahin ausgesprochen, daß Norwegen selten herrliche und romantische Jagdgebiete besitze, und daß er gern einige Trophäen dieser Gegend seiner Sammlung einverleiben möchte. Den Studienwecken des Kaisers wird auf der diesjährigen Reise ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, was schon daraus hervorgeht, daß die an Bord befindliche Bibliothek bedeutend erweitert wurde und besonders durch neuere Ergänzungen norwegischer Literatur weitgehende Ergänzungen erfahren hat. Der Kaiser liebt es denn auch, sich in fremden Ländern stets mit diesen zu beschäftigen; so sei es hier z. B. als nun angefallen, daß er die norwegische Sprache etwas radebrecht, was ihm auf dieser Tour sichtlich Vergnügen zu bereiten

steht. Auch für die sanitären Verhältnisse an Bord sind mehrere Neuerungen getroffen worden, die sich in der größeren Verwendung von der Gymnastik dienenden Instrumenten äußert. Die Verwendung der drahtlosen Telegraphie, für die ja bekanntlich auch die „Hohenzollern“ umfassende Einrichtungen besitzt, soll bei der diesjährigen Reise in größerem Umfange stattfinden, auch einige neuere Ergänzungen auf diesem Gebiete sind sich der Kaiser hierbei praktisch vorführen lassen und auf ihre Zweckmäßigkeit hin prüfen. — Galten die früheren Reisen des Kaisers nach den nördlichen Regionen lediglich der Schulung, so wird in dies-jährige Nordlandfahrt nebenbei auch in beträchtlichem Maße wissenschaftlichen Zwecken dienbar sein und sicherlich manches beachtenswerte Resultat zeitigen, da der Kaiser, wie eingangs erwähnt, von einer kleinen, aber außerordentlich Schar Gelehrter begleitet sein wird.

Von Nah und fern.

Fürst Philipp zu Eulenburg vor den Geschworenen. Am zweiten Verhandlungstage in dem Prozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg wegen Meineids wurde der Angeklagte nachmittags von einem Sachverständigen heimgeführt, der die Abbrechung und Vertagung der Verhandlung nötig machte. Im dritten Tage (1. d.) begann die eigentliche Beweisaufnahme. Wann der Prozeß zu Ende gehen wird, darüber läßt sich zurzeit auch nicht näher etwas bestimmen. Jedenfalls dürfte die sehr umfangreiche, bis ins kleine Detail gehende Beweisaufnahme mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen, bevor es zu den Verhandlungen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung kommt. In Betracht zu ziehen ist weiterhin die Kürze der Sitzungstage, da höchstens vier Stunden verhandelt wird.

* Ein Unfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gelegentlich eines Ausfluges, den die Schwestern der 3. und 4. Mädchenklasse in Bismarck i. d. mit ihren Eltern und Lehrern nach der sogenannten Steinernen Renne unternommen hatten. Die Ausflügler, die gegen 3 Uhr nachmittags vom Hotel „Steinerne Renne“ aufbrechen wollten, gingen am linken Ufer entlang nach der zum „Silbernen Mann“ führenden Brücke über die Holtemme. Schon hatte das Gros der Kinder die Brücke passiert, als plötzlich tragend in die Tiefe stürzte. Eine sechs Kinder und 26 ihnen nachfolgende erwachsene fielen in die Holtemme. Glücklicherweise sind außer einigen Hautabwühlungen und leichten Verletzungen erlittene Verletzungen nicht vorgekommen. Die durch den Unfall hervorgerufene allgemeine Bestürzung und Aufregung wurde durch die Besonnenheit der Lehrer und der anwesenden Familienmitglieder beherrschbar. Die Angehörigen wurden sofort nach den umliegenden Hotels gebracht, wo man ihre total durchnässte Garderobe mit trockenem Kleidern vertauschte. Die Untersuchung der Brücke ergab, daß die Balken derselben vollständig morsch waren und es ist zu vermuten, daß dem Zustand dieser namentlich im Sommer vielbenutzten Brücke nicht eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden ist.

Eigenartiges Unglück auf einer Kaiserreise. Bei einem Spazierritt, den Herr v. Spierbeck mit seinen beiden Töchtern unternahm, ließ sich die Gesellschaft mit dem Pferde in der Nähe über den Seezug legen. Auf dem Fluße schaute ein Pferd. Alle Personen fielen ins Wasser. Fräulein Ursula v. Spierbeck ertrank.

Ein großes Schadesfeuer brach in der Nacht in den Fabrikanlagen „Leontina“ der Portland-Zementfabrik in Wilsberg (Dammow) aus, das bis zum nächsten Morgen andauerte. Ein Dampfabgebäude, ein Lagergebäude mit einem Silo und zwei Mischgebäude brannten vollständig nieder. Die übrigen Anlagen „errettet“ durch die Feuerwehre vor der Vernichtung. Der rechte Arbeiter, so daß die Direction hofft, die sechs bis acht Wochen den vollen Beschäftigung ausnehmen zu können.

Am Hexensee.

1. Roman von Della Limpurg.
Tief drin im Gebirge, umrand von mächtigen Bergketten, liegt ein dunkles Gewässer; seine Ufer sind die, zudige Felsblöcke stieben sich wild durcheinander, aber es leuchtet weder Gras noch Blume, und nur einzelne Farneblättchen in den spärlichen dem Quarzstein hervor, als seien sie wohl Angst, was wohl in dieser Gegend aus ihnen werden möge. Den „Hexensee“ nennen die Leute das düstere Gewässer, und sie flüstern sich zu, daß es in ihm und um ihn nicht gebauer sei, daß böse Geister ihr Wesen hier treiben und die unglückseligen Seelen all derjenigen an seinen Ufern sich sammeln, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind.
Und wenn der Abend hereinbricht, wenn das Abendrot vergangen, die Dämmerung niederfällt, dann rauscht es geheimnisvoll in den Bäumen, die Vögel fliegen davon, das Reh läuft fort in den naheliegenden Wald und keiner der ringsum wohnenden Menschen wagt sich am Hexensee vorbei, denn die Großmutter und Väter haben gar mancherlei berichtet von dem Unwesen, das im Dunkel dort anhebt; wie schauerlich haben sie alles geschildert und die Engel glauben es und meiden den unheimlichen Hexensee wie die Sünde.
Ob der einsame Wanderer von all den Fährtengezeiten weiß, der dort träumerisch daherkommt, das ernste, fast schwermütige Auge an den dunkleren See gerichtet, der vor ihm aufwacht?

* Unveränderter Nachdruck wird verfolgt.

„Der Hexensee!“ murmelte er nachdenklich, „so habe ich ihn also gefunden; ob er mir armenhaftigen Menschenkinder keine Geheimnisse wohl enthüllen wird? Aber nein, ich bin kein Sonntagkind, sondern nur ein hypocondrischer Träumer, der so gern für einige — Stunden vergessen möchte.“

Ein Windstoß durchrauschte die tief niedersinkenden Weiden, die dunklen Gewässer klammerten im Dämmerlicht, und zu Füßen des stillen Mannes hob eine Gidische ihr schillerndes Köpfchen, ihn erkaunt ansehend.
„Was willst du?“ fragte sie zu fragen, „gedrückt du auch jenem ruhelosen Gesichte an, das sich Menschen nennt und sich besser dankt als wir? Fort, sage ich dir, fahre nicht die Ruhe des Herzens mit deinen schwerwichtigen Augen, daß er sich nicht rührt an denselben.“

Aber der Fremde verstand die Sprache nicht, er brach ein schlanke darrtes Alken und trat dicht an den Rand des verflüchtigen Sees.

„Kannst du wohl auch wahrzagen, düstere Frau? Zeige mir ein Gesicht einzugreifen bestimmt ist, denn so freudlos wie bisher, wird mir die Welt doch wohl nicht das ganze Leben bestimmen — oder dennoch?“

Im was, als nickten ihm die Wellen, als schauete ein Anblick zu ihm empor und lächelte ihn an, wahnwitzig, grauig, daß er erschauernd zurücktrat, und mit der Hand nach der Stirn griff.

„Was soll das? Beginnt der Spuk schon

seht beim hereinrückenden Abend? Und ich weiche davon wie ein altes Weib! Nein, es war Torheit, die Wellen sind noch kühl und schwarz wie vorher und — horch! das war der Ruf eines Aukens!“

Aber nein, es war doch etwas andres, eine silberne Frauenstimme, die jubelnd in den sinkenden Abend hineinrang — nun kam die Fee zum Vorschein, der Raube umspann den ersten Fremdling, daß sein Blick wie gebannt dort an den allen Weiden hing, von wo die Löwe kamen. Ja, es mußte eine tolle Wölfe herorstürmen und eine weiße Spulgestalt darauf ruhen, die den tollkühnen Wanderer vielleicht mit ihren goldenen Haaren und heißen Augen töten würde — es sollte ja umgehen am Hexensee. Aber es kam anders, ganz anders.

Zwischen den grauen Weidenstämmen trat jetzt eine weiße Gestalt hervor im knappen, dunklen Reittier, einen Pony am Jügel führend; das war die Sängerin, und wenn sie auch nicht auf rosigter Wolke schwebte, nicht ein weißes Dichtgewand trug, so mußte es dennoch eine Fee sein; der ernste Mann glaubte fest daran. Unverwandelt starrte er auf die Erscheinung, ein darrtes Al knickte zwischen seinen Fingern, und sofort war die sich dieselbe ihm zu, während das Lied sich abbrah.

„Wer sind Sie? Tun Sie mir nichts,“ sprach sie zu dem Fremden hinder, als lebend und doch voll bebender Angst; „ich hatte ja nicht geglaubt, daß es hier an dem dunklen See noch andre Menschen gäbe.“

Wenn schon denkst, so hangen die sonder-

bar argentierten Worte doch eigentlich auch lässlich, und der, an welchen sie gerichtet waren, lautlos verwundert; es war doch wohl kein irdisch Wesen, — eine Fee wollte ihn belauern.
„Fürchten Sie nichts, ich bin kein Feind, sondern ein Kind dieser Gegend; aber was kommen Sie her?“

„Ach, also kein absonderliches, gefahrloses Abenteuer?“ rief die Fee augencheinlich erstaunt; „ich dachte es mir soeben höchst interessant, durch die Nacht meiner Worte einen nachsichtigen Wächter zu belügen; schade, daß Sie feiner sind.“

„Je nun, die Äußerungen über dies letzte sind geteilt; ich beispielsweise wünschte mich nicht zum Rinaldo Rinaldini avancieren zu sehen.“

„Ja, da wir nun festgestellt haben, daß wir Menschen sind —“

„Ich leineweg, ich bin Fee!“

„Ach das! Eine Fee fährt doch niemals solch realen Pony mit sich herum. Ich glaube, wir stellen uns gegenseitig vor, um logar am Hexensee nicht untre Lebensstrolche zu vergriffen. Also, mein Herr, wer sind Sie, und wo kommen Sie her?“

Der stillliche Mann, der in der Mitte der Dreifiger stehen mochte, war herangekommen und betrachtete nun ziemlich nahe das lässliche, so im Mädchenangehitz, soweit es die vorstehende Dämmerung erlaubte.

„Wo ein ganz regelrecht höflich-pöndliches Versteht, gnädige Fee,“ lächelte er belustigt, „nun

...nische an
...fen vor
...Bezoen
...er drach
...tlich auf
...chtungen
...Reife in
...einst
...ren lassen
...Gallen die
...ndlichen
...ird die
...ich in be
...Gedon
...beachtel
...e ein
...ber ach
...n wird.

...n.
...or den
...andtsch
...Pillze
...der St
...Schweden
...ung und
...ie. In
...eigentliche
...in Gabe
...aus nicht
...alle diese
...e oberste
...Dorben in
...Mehrsen
...etdigung
...terden die
...ens ein

...rücke im
...ngische
...erregnis
...den die
...entlaste in
...ch Behren
...erkenntnis
...Nur nach
...auf
...entlast
...föhren
...hätte das
...als Mein
...e. Frau
...ende Gr
...schlüssen
...ungen an
...erkenntnis
...infall ber
...und An
...beit der
...hätte hab
...eben so
...wo man
...trodem
...ung der
...in bel
...wänden.
...Sommer
...Anmerk

...er Käker.
...Sperber
...interne
...in mittle
...Auf dem
...men sein
...Sperber

...ch in der
...onia" der
...Gammori
...en witten
...mit dem
...in "omni
...Büch ge
...hoff. in
...Berlin

...lich auf
...iet waren
...wohl in
...in beiden
...scheidung
...Bismarck
...aber wo

...fahrlos
...nisch ein
...sch in
...innen w
...daß Sie

...leitere
...die mich
...ciert zu

...daß wir

...minals
...ch glanz
...sagen an
...begonnen
...kommen

...Ritte be
...elen wo
...se. 10 ip
...schreibe

...epitaph
...gl. nur

Zu der Landesvertrags-Affäre in Kiel
Der Herr Oberlehrer, der die Braut des verstorbenen Oberfeuerwerksmeisters in Kiel als Sprachlehrerin ausgeben hatte. Sie ist wahrlich eine politische Agentin in französischen Diensten, denn sie erhielt aus Paris über Briefe monatlich 500 Mk. Sie zog den Mann in ihre Reize und hat ihn ansehnend zu dem Verbrechen angeführt. Beim Verrat ist es sich um Geheimnisse der Rinnen und Spionagen handelte. Die Verhaftete wollte in den nächsten Tagen in Köln mit einem französischen Agenten zusammentreffen.

Hungertod eines entpurrtenen Jagdhändlers. Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde dieser Tage in der Feldschneise des Mittelwäldes gefunden, Bezirk Halle a. S., zwischen den Strohbunden aufgefunden. Der Mann trug keine Anhaltsbelegungen und ist ebenfalls ein entpurrter Jagdhändler. Allem Anschein nach hat er unter dem Dache ein Nachtschlafstube gesucht, ist dabei auf das unten stehende Strohbündel gefallen und hat so, da er sich nicht herausarbeiten konnte, den Hungertod erlitten. Die Leiche, die schon etwa drei Monate in der Hundstulle gelegen haben mag, wurde erst nach der Leichenhalle in Bismarckstraße gebracht.

Verdächtige Dolmetscher. Zu dem im "Morgens" in Hamburg oberhalb des Kinderkrankenhauses angelobten Kaufmann S. gefellte sich dieser Tage ein etwa 18-19-jähriger, redigierender junger Mann und ein 18-14-jähriges Mädchen. Der Mann erzählte dem S., daß er aus Gießen komme und mit dem Mädchen bereits seit 14 Tagen in einer dort verlassenen Hütte wohnte, weil er keine Bekanntschaft finden konnte und mittellos sei. Beide hätten keine Signalkörner bei sich, mit denen sie sich verständigen könnten. Nachdem sich das Paar entfernt hatte, meldete S. den Vorfall der Gensdarmerei. Die zur Untersuchung entlassenen Beamten fanden zwei Erdhöhlen, die aber zurzeit leer waren. Die Höhlen, die etwa 300 Meter voneinander entfernt sind, sind mit alten Schalen, Schilf und Bretterwerk überdacht. Beide Höhlen wiesen starke Spuren auf, daß darin Menschen gewohnt haben.

Junger Schulknabe infolge von Eifersucht. Die legendäre und notwendig die Einrichtung der Dampferien ist, beim ein Unfall der sich dieser Tage in einer Bremer Schule ereignete. Dort wurden infolge der Eifersucht Schulknaben ohnmächtig. Als Vorgesetzter der Rettungsgehilfen erschienen, waren schon Kinder in schwerer Ohnmacht. Während sich Ärzte mit ihnen beschäftigten, wurden weitere fünf Kinder ohnmächtig. Die Rettungsleute lagen nach der Straße zu, und die Fenster waren des Rums wegen geschlossen. In einem Raum, in dem 58 Kinder saßen, herrschte nach der Rüstung noch 35 Grad Celsius Wärme.

Millionärsöhne als Heubundenfänger. In Roggmann, in der Nähe von Gernsdorf, hat vor kurzem der Gensdarmmeister und Kriminalrat Tennerblatt und seine testamentarisch ihm drei Söhne als Universalerben ein. Das Testament wies an, daß er für die Gesamterben einen Gesamtbetrag von 50 000 Mark an die Erben aber für den Betrag nach Abzahlung um zwei Nullen. Die Vollstreckung kam dahinter und ließ zwei der Söhne verhaften.

Zusammenstoß zwischen Deutschen und Polen. Anlässlich des Fahnenweihfestes des polnischen Vereins in Leiden kam es zwischen Deutschen und Polen zu heftigen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen durch Steinwürfe und Stockschläge verwundet wurden. In Kiel kam es seitens polnischer Studenten aus Krakau, die unterwegs nach Leiden waren, zu Zusammenstößen, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Selbstmord eines russischen Japan-Lampfers in Wladiwostok. In Wladiwostok ist der Infanterist Joseph Beda vom 35. Infanterie-Regiment. Er war aus Österreich desertiert und hatte als Freiwilliger in der russischen Armee den japanischen Krieg mitgemacht, war in Ostasien zum Offizier er-

nannt und mit dem Andreaskreuz ausgezeichnet worden. Nach Beendigung des Krieges wurde Beda bei einem Besuch in Böhmen verhaftet und als Deserteur in das oben genannte Regiment eingewiesen. Nachdem er noch mehrere Male vergeblich zu desertieren versucht hatte, machte er jetzt seinem Leben freiwillig ein Ende.

Große Feuerbrunst in Ungarn. In der Ortschaft Radocsa bei Paks in Ungarn sind 200 Häuser abgebrannt, darunter das Gemeindehaus und die Schule. Eine Frau fand den Selbstmord.

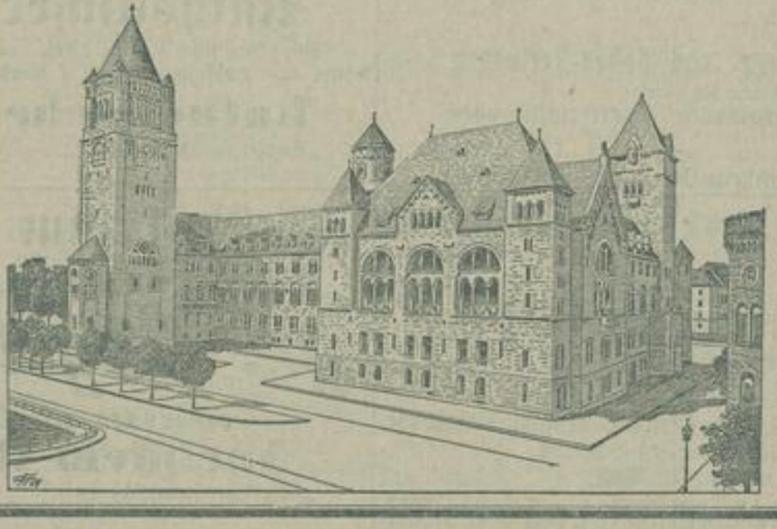
Balloonfahrt über die Alpen. Der Ballon "Cognac" vom schweizerischen Aeroklub, der mit vier Passagieren unter Führung Viktor de Beauclair am 29. v. mittags 1 Uhr vom

einsteigen. Nun wurde Dinotti dabei überreicht, wie er ein Pulver in den Teller des Biebedirektors schüttete. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß vor dem derzeitigen Biebedirektor sieben andre unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind, von denen drei starben. Man glaubt, Dinotti habe aus Eifersucht gegen seine Untergebenen gehandelt.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den Tagelöhner Thuet aus Bonzenheim im Elsaß, der beim vorigen Infanteriewerk beschäftigt war, wegen des Verstoßes des Berrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus.

Das Königliche Residenzschloß in Posen.



Wigergleisler aufgeflogen war, ist nach 21 stündiger, glücklicher Fahrt nach Überlegung der Jungfrau und der Singsonggruppe glatt bei Straßburg am Lago Maggiore gelandet.

Die Spät ererbte Wittwenbedröckel. In der Gemeinde Chabell-Neube nach am 11. März 1907 ein Arbeiter namens Toudouille, den man im Walde erdregt vorfand, noch lebend abkündigt und in das Krankenhaus gebracht hatte. Da auch die Ehefrau desselben angab, daß ihr Mann immer Selbstmordgedanken hatte, weil er nicht für die Familie sorgen wollte, begrub man den Arbeiter, nachdem die Ärzte auf Selbstmord durch Erhängen die Todesursache erkannt hatten. Am 12. Juni d. erblickte jedoch plötzlich der Untersuchungsrichter des Departements ein anonymes Schreiben, in dem angegeben wurde, daß die Ehefrau ihren Mann ermordet hätte. Da die Aufschrift genaue Details angab, mußte die Frau verhaftet werden, doch wurde sie wieder in Freiheit gesetzt, da man keinen direkten Anhaltspunkt für ihre Schuld hatte. Kurz darauf traf jedoch bei dem Untersuchungsrichter ein noch ausführlicheres Schreiben ein, in dem behauptet wurde, daß die Frau in Verbindung mit einem Viehhändler den Mann ermordet habe, und daß sie damit die Leiche zum Schein anhängen. Nunmehr wurde der Leichnam ausgegraben und die Gerichtsärzte konstatierten, daß der Arbeiter sowohl das Rückgrat, als auch einige Rippen eingestochen worden seien, nach welchem Befunde man sofort die Gattinmörderin festnahm. Die Ärzte sind erstaunt darüber, daß der Ermordete trotz der Verwundung und trotz des Aufhängens noch feinerzeit lebend in das Krankenhaus gebracht werden konnte.

Ein achtzigjähriger Giftmischer. Wie aus Mailand berichtet wird, ist dort der achtzigjährige Direktor der Färberei Matti, ein gewisser Dinotti, unter dem Verdachte des Giftmordverstoßes verhaftet worden. Der Biebedirektor der Fabrik ist seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen

zweifelhaft. Der 43 Jahre alte Tagelöhner Ludwig L. aus Pommersfelden, der wegen Verberührung mit Zehrfolge sich vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, hat seine Frau zu Tode gehängt. Am 27. September v. erregte sie sich vor ihm, ließ sich aber zwei Tage später bestimmen, wieder zu ihm zu gehen. Am gleichen Tage beschloß L. mit seiner Frau nach die Mannheimer Welle. Auf dem Rückwege, den sie gegen 11 Uhr abends antraten, brach der Mann einen Streit vom Mann um sich auf der Straße mit dem Regenschirm während auf die Frau ein, bis sie am Boden lag. Bekanntschaft erkannten sie ihrer und trugen sie nach Hause. Als der von den Hausbewohnern gefundene Arzt kam, fand er eine Leiche. Die Leiche lagerte unter Aufschluß milderer Umstände auf 8 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

Die verbrecherische Bürgermeisterstochter.

In den letzten Tagen vor dem Schwurgericht ein Drama abspielte, wie es in der, an Aufsehen erregenden Prozesse letzten Zeit, unbekannt nicht gedacht werden kann. Ein junges, kaum dem Rindealter erreichendes Mädchen, das vor gar nicht langer Zeit zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist wegen Verleitung zum Meineid, stand vor den Geschworenen unter der Hocherlichen Anklage, den Prügelmann ermordet zu haben, den Mann, mit dem sie in kurzer Zeit vor dem Mann den Bund ihres Lebens schließen sollte. Während der Voruntersuchung hatten viele Kreise noch immer geglaubt, es würde sich herausstellen, daß dieses junge Weib, das durch die Verhandlung sich als eine hochgradige Verbrecherin charakterisiert hatte, von den gerichtlichen Sachverständigen als unzurechnungsfähig erkannt werden würde. Aber die Gutachten der beteiligten Ärzte haben schloß, daß dieses junge Mädchen geistig völlig normal ist und daß es die volle Schwere der Verantwortung für ihre gräßliche Tat auf sich laden müsse. Der Vater der Verbrecherin, Bürgermeister in Brauns, hat wohl infolge seiner Gräßlichkeit wenig Zeit sich um das junge, aufwachsende Mädchen zu kümmern, und die Mutter war nach dem Ausbruch der Greis Weier eine Witwe, in sich gefehrt, verschlossene Frau.

die wohl in ihrer Art vielleicht das Kind liebt, von dieser Liebe aber nie etwas an die Außenwelt gelangen ließ. War's ein Wunder, wenn das junge, heißblütige Ding in schwerlicher Schamucht Liebe benehrt und schon im jugendlichen Alter, da sonst junge Mädchen noch Jugendträumen nachhingen, bereits die Braut eines gereiften Mannes ward? Ihm hing sie an mit der ganzen Kraft ihrer leidenschaftlichen Seele. Von jenem frühen Fall an gab es für Greis Weier keinen stillen Halt mehr in dieser Welt voller Gefahren. Unausgesprochen schritt sie auf der schiefen Ebene fort. Durch Zufall lernte sie einen Mann kennen, mit dem sie sich verlobte, einen gewissen Meister, und ihm gelang es, das junge Mädchen so in seine Gewalt zu bringen, daß sie um irren Willen und im Eimerständnis mit ihm sogar zum Verbrechen schritt. Damit war sie ihm und seinem heftig wachsenden Selbstherrschaftsretunlos verfallen. Immer wieder mußte sie ihm Geld geben, da sie ihr Geld nicht mehr in dieser Welt voller Gefahren preisgeben. Was verlor der arme Mann, was aber nicht, um, anstatt sein Gewissen durch ein reumütiges Bekenntnis zu entlasten, die Öffentlichkeit, die graunam richtende, zu täuschen. Und so war's auch hier. Um den Schein zu wahren, erfüllte sie alle Ansprüche des rastlos drängelnden Meisters. Und abermals trat ein Mann in ihr Leben, der diesmal nicht ihr, sondern dem sie zum Verhängnis wurde, der Kaufmann Preller in Chemnitz. Die Schönheit des jungen Weibes nahm ihn beim ersten Anblick gefangen und sie liebt ihn in ihm das Verhängnis, sich an ihren Bedränger, an Meier, zu rächen und heute vielleicht in erbeim die Hoffnung, daß sie mit dem Weibe Prellers den Meister endgültig aufreiben soll'n könne. Dieser aber war ihr angeleglich in unwandelter Liebe zugehen und wollte sie nicht freigeben. In diesem Widerstreit der Gefühle, aus dem sie, die einmal die Bahn des Verbrechens betreten hatte, keinen Ausweg mehr fand, löste sie den unmoherlichen Gedanken, Preller zu ermorden, nicht nur, um nunmehr wieder Meister angehören zu können, sondern auch, um das Geld ihres Verlobten an sich bringen zu können. Das muß in der Seele dieses Weibes vor sich abgespielt sein, als sie mit dem Meistern, dessen Gattin sie bald werden sollte, die Wirtschaftseinkünfte aufste für das neue Heim und dabei heimlich den Gedanken erwoog, wie sie ihn am besten und ohne Aufsehen die tödliche Kugel beibringen könne. Wenige Tage vor der festgesetzten Hochzeit löste sie sich von ihm nach Chemnitz, (Lübeck und Chemnitz) mit ihm und reichte dem glücklich Verlebten endlich einen Kognak, in den sie Quecksilber gemischt hat. Nach einer gläubigen nicht an das endgültige Gelingen ihres schauerlichen Planes. Um sich seines Todes zu vergewissern und um den Anblick zu vermeiden, er habe sich selber das Leben genommen, zieht sie ihm eine Kugel in den Mund und legt auf seinen Schweiß zwei geladene Weile, in denen er verbleibt wird, in Italien schon verheiratet zu sein und seine dortige Gattin verlassen zu haben. Die aber stellt ihm anheim ihn entweder den Gefährten anzuschließen, oder aber er solle sich selbst das Leben nehmen. Und als hätte sich in dieser Weibeseele die ganze Hölle zu einem Abgrund von Verworfenheit vereinigt, läßt Greis Weier, die sich vorher erkundigt hatte, ob ein Bräutigam über den Kopf seiner Brautenden hinweg seine Braut als Universalerbin einsetzen kann, auch noch ein Testament, nach welchem der Ermordete sein gesamtes Vermögen ihr vererbt. Alle Welt glaubte an den Selbstmord Prellers, und seinem Bruder gelang es erst nach unglücklichen Müssen, die Fäden dieses raffinierten Verbrechens aufzudecken. Nach zweijähriger Verhandlung wurde die 23-jährige Greis Weier zu insgesamt 8 Jahr Zuchthaus wegen Heubundenfänger, und wegen der Ermordung ihres Verlobten zum Tode verurteilt.

Buntes Allerlei.
Nach ein Wunsch. Kaiser zum Emporkommung: „Warum wollen Sie dieses Stilleben nicht, das ist doch sehr nett?“ — Emporkommung: „Ich nehme es für den Preis, aber da müssen Sie mir noch meine Leibpeise, Hummer mit Rohonaise, dazu malen!“
Kindliche Angst. Der kleine Hans (mit seinem Vater im Zoologischen Garten der Fütterung der Rangkühe zusehend, meint plötzlich): Papa, ich will lieber hinausgehen, da steht angehängelt: Vor Talschanden wird gewarnt.“ — Vater: „Aber Hans, der braucht doch vor den Talschanden nicht bangen zu sein.“ — Der kleine Hans: „Doch Papa, — habe noch fünf Henneige in der Tasche!“

darin eine Art von Rühligung meines Vierjährlings.“
„Aberdings! Junge Damen sollten nicht allein in der Dämmerung im Walde umherstreifen.“
„Nun, ich will nicht dramatisieren. Sie haben ja gemeint, daß ich wirklich ängstlich vorhin war. Aber, was wollen Sie? Ich finde es eben höchstromanisch diesen düstern Ort zu besuchen und hier von allerlei Spul zu träumen. Sagen Sie mir aufrichtig, daß Sie zu demselben Zweck hierher kamen.“
„Aber Thienel gab sich nicht gefangen.“ „So ist Ihnen meine Gegenwart hinderlich am Träumen?“
„Nein, im Gegenteil, die eigentümliche Szenerie betrachtet sich doch besser, wenn man ein Gefühl der Sicherheit empfindet — und — —“

Sie wandte sich unruhig ab, Thienel jedoch fragte von neuem: „Sie wollten mir noch antworten, meine Gnadigkeit, weshalb Sie so allein nach dem Regensee ritten!“
„Beschuldigen Sie mich, Mama hatte wieder Kopfschmerzen, und ich sah ganz allein — da dachte ich, besser in Gesellschaft öfter Geister, als ganz allein sein, ließ den Bonny miteln und ritt hierher. Kurz vor unserer Begegnung stieg ich ab.“
„Wo, wo wohnen Sie, mein gütiges Fräulein?“
„Ja, das Examen dauert lange; nehmen Sie sich in acht, sonst antworte ich gar nicht mehr. Also, wir leben für einige Wochen in dem Badeort H.“

„Dort ist Sie vielleicht dorthin zurückbegleiten?“
„Schon jetzt? Ich bin doch eben erst hier angekommen und wollte eigentlich erst einige Tagen sehen.“
„Das dürfte spät, wenn nicht etwa gar nicht der Fall sein, meine Gnadigkeit, und inzwischen könnte sich Ihre Frau Mutter doch ängstigen. Nehmen Sie meine Begleitung immerhin an.“
Anmutig huckelte Ines mit der Keinen Reizerte durch die Luft, hörbar große der Unmut in ihrer Stimme, als sie nun schmolend meinte:
„Ich glaube, ein wirklicher Begleitzer hätte nicht unbedeutsamer sein können, Herr von Thienel, als Sie. Doch meinetwegen ja, ich will zurückkehren.“
Und so schritten sie hin im kühlen Abendlichte. Ines plauderte unaufhörlich, übermäßig wie ein Kind, und Rudolf von Thienel hörte ihr zu, nur hin und wieder ein Wort, eine Frage dazwischenwerfend; er hatte den Jügel des Bonny genommen, ihm war's noch immer, als schreie das Rücken selbst neben ihm, als müsse es davonabwehen, wie der herausgehende Traum bei Nacht.

Der Regensee lag hinter den beiden, sie wanderten über einen Feldweg dem kleinen Bodentüchlein zu, dessen Lichter bereits vor ihnen emporleuchteten. Aber das dunkle Gewässer rauschte leise, die Zweige der Weiden bewegten sich und ein Kopf mit flackernden Augen tauchte aus der Dunkelheit auf. War's ein Weib, war's wirklich ein Gelpenst? Wer hätte

es zu sagen vermocht? Das Baden, das jetzt grell, kurz und spärlich durch die Stille drang, klang allerdings beinahe demütlich; eine magere Hand tastete sich zur Faust, eine leuchtende Stimme flüsterte: „Was war das? War es denn wirklich ein Weib von Fleisch und Bein, welches dort gestanden? Dann — wehe ihr, Sie darf ihn nicht verführen, ich leide es nicht! Er ist mein, ganz mein und — noch gibt es einen verächtlichen Regenlee, aus dessen Gewande — haha, keine Stimme herausdringt!“
Draußen herüber lag ein schwaches Weiterleuchten, die großen irrschimmernden Augen wandten sich ab, es rauschte noch einmal im Gebüsch, dann war's still, totenstill. Nur die Fledermäuse und Klugvögel begannen zu flattern, ein Trillern hüpfte zwischen moosigen Felsstücken und Quarzsteinchen, sonst war nichts zu entdecken am stillen Regensee.

Nach der Zwischenzeit vorhin der Anfang eines Baß- oder Trauerpfeises geworfen? Wer kann es wissen? Die schwarzen Schleiher der Nacht sinken darüber; vielleicht sind's gar nur Spatgehalien gewesen, Schenken, welche in tiefer Erde keine Ruhe finden und deshalb hinaufkommen in den Dämmerhimmel am Regensee.

Die Hängelampe über dem Teetische warf ihre ruhig gleichmäßigen Strahlen durch das große Gzimmer, dessen auf einem Balkon hängende Läden weit geöffnet standen, um die wärzige Atemluft einzulassen.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Robert Lehnert.

Gemütlichkeits-Verein Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 5. Juli d. J. nachmittags 3 Uhr im Garten des
 Rütter'schen Restaurant

großes Sommerfest

bestehend in
 — Garten-Konzert, Pfefferkuchen- und Gaben-Verlosung —
 (wertvolle und nützliche Gewinne.)
 Panorama, Schießbude, Erfrischungsbuden, Kinderbelustigungen.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Gemütlichkeits-Verein Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 12. Juli 1908

Großes Sommerfest

veranstaltet vom Männergesangverein Cunnersdorf
 bestehend in Gartenkonzert, Gabenverlosung, Pfefferkuchenrad, Schießbude,
 Scheibenschießen, Vogelschießen, Kegelschießen.
 Größte Neuheit! **Angelsport** Sensationell!
 Bei Eintretender Dunkelheit Feuerwerk u. Lampenzug f. sämtliche Kinder.
Nachdem feiner BALL.
 Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Männergesangverein Cunnersdorf. Richard Vorwerk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum
 zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
 „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und
 „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla
 bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins
 Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer
 Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien
 als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren
 Geschäftsleute ist es daher von großen Vorteil, die „Ottendorfer
 Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese
 Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb
 Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-
 Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden
 von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in
 unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“



Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
 Ottendorf-Okrilla

empfehlen Fabrräder u. Kraftfahrzeuge in nur besten Qualitäten

Greif
 Brunsviga
 Express
 Fahrräder
 eigenen Fabrikates
 Motorräder
 Motor-Wagen



zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende.

Lager

in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.

Vernickeln Emaillieren.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag
Schneidige Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Vorwerk.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. Juli 1908, vormittags 10 Uhr findet im Saale des „Gast-
 hofes zum goldenen Ring“ in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Vorher: Heilige Beichte.
Pfarrer F. Zschornack.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Sonntag, den 12. Juli 1908

gr. Vogel-Schiessen

verbunden mit Garten-Frei-Konzert.

Nachdem BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Hanta.

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)
 empfiehlt sein

Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.

Zum möglichst sofortigen Antritt
 einen kräftigen

Arbeiter

gesucht.

H. Hofmann.

Ein Hausmädchen

wird zu möglichst sofortigen Antritt
 gesucht.

Näheres in der Bäckerei Bismarck-
 strasse 106

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche
 und Keller ist sofort an ruhige Leute zu
 vermieten.

Cunnersdorf, Gärtnerei
 Medingerstraße 2.

Arbeiter

zum Stöckeroden in der Abteilung 20,
 Okrillaer Revier, werden angenommen bei
Ernst Leonhardt, Okrilla.

Baumwollsaatmehl

anerkannt
 bestes **Milchtutter**

empfehlen **Hugo Katzschmann**
 Bahnhof Lausa.

Im Hausgrundstück Radeburgerstrasse
 Nummer 109k ist

Parterre u. I. Etage

somit zu vermieten, eventl. ist das
 Grundstück auch zu verkaufen.

Alles Nähere im Gemeindeamt zu
 Ottendorf-Moritzdorf.

Futter-Kartoffeln

sind zu verkaufen.

Trieb, Medingen.

Original Nova-Räder.
 Leichtlaufende beste deutsche Marke der Gegenwart.
 Lieferung auch gegen Teilzahlung!
 Vertreter
Paul Heinrich
 Dresden-A.
 Blafenwizer Straße 10
 Telefon 8595.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Groß-Okrilla

Schlachtvieh-Preise

am 2. Juli 1908
 Zum Austrich waren gekommen: 1 Kuh
 9 Ralben und Rabe, 16 Bullen, 1819 Ralben
 217 Schafe und 2774 Schweine, zusammen
 4336 Schlachtstücke. Es ergielten für 50
 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 28—43 Mk.,
 Schlachtgewicht 58—79 Mk., Ralben
 Rabe Lebendgewicht 28—41 Mk., Schlacht-
 gewicht 48—73 Mk., Bullen Lebendgewicht
 32—42 Mk., Schlachtgewicht 64—74 Mk.,
 Ralber Lebendgewicht 42—52 Mk., Schlacht-
 gewicht 72—82 Mk., Schafe Lebendgewicht
 36—42 Mk., Schafe Schlachtgewicht 73—83
 83 Mk., Schweine Lebendgewicht 40—48 Mk.,
 Schlachtgewicht 55—63 Mk.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag, den 5. Juli 1908.
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. Juli 1908
 Medingen.
 Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.
 Oberhufmannsdorf.
 Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.